

nahme an den zentralen kirchlichen Angeboten – diese Kirchen geradezu zu benötigen, um der pluralistischen Ausdifferenzierung eine (metaphysische) Einheitsweihe zu geben. So wirkt die institutionelle Kirche als staatstragender Faktor bei gleichzeitiger Entfernung von ihrer oft prophetisch-kritischen Basis. Wewer fragt (S. 10), ob nicht inzwischen der Staat der Kirche den Bestand sichert – sogar gegen ihre eigenen Mitglieder.

Für Theologen ist diese Sammlung politologischer und (kirchen-) soziologischer Aufsätze insofern lehrreich, als sie verdeutlichen, wie wenig (insbesondere akademisch-) theologische Einsichten und Urteile auf das Erscheinungsbild der Institution Kirche Einfluß nehmen. Die verfaßte Kirche ist ein politischer Machtfaktor unter anderen, wobei theologische Argumente mit mehr oder weniger Erfolg zur Legitimation und Stabilisierung dieser Position benutzt werden. Die Glaubwürdigkeit der Kirche nimmt aber Schaden, wenn die Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen geglaubter und erfahrener Kirche (W. Huber) zu groß wird. Es ist an der Zeit, das strukturelle und institutionelle Erscheinungsbild von Kirche (*ecclesia visibilis*) deutlicher in die theologische und ökumenische Diskussion einzubeziehen.

Goetz Planer-Friedrich

*Herwig Wagner* (Hg.), *Kairos? Perspektiven für eine evangelische Ethik in politischen Spannungs- und Umbruchsituationen* – konkret: Südafrika. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1989. 239 Seiten. Br. DM 12,80.

„Wir fordern alle verpflichteten Christen auf, diese Sache weiter zu verfolgen, mehr nachzuforschen, die Themen ... weiter zu entwickeln oder Kritik zu üben und mit den Fragen unserer Zeit zur Bibel zurückzukehren, so wie wir es versucht haben“ (Die Zeichen der Zeit

9/87, S. 233). Diese Sätze standen in der ersten Fassung des Kairos-Dokumentes (1985), mit dem südafrikanische Christen auf die aktuelle Situation der Apartheid in ihrem Land reagiert hatten. Jener Appell aus Südafrika zur weiterführenden Diskussion wurde vom Landesausschuß für Weltmission und Ökumene der Evang.-Luth. Kirche in Bayern aufgenommen. Eine Studiengruppe sollte Leitlinien für ein christlich verantwortetes Denken und Urteilen in politischen Krisensituationen, wie sie konkret in Südafrika existieren, erarbeiten. Diese Gruppe aus Synodalen, Hochschullehrern, dem Direktor des Missionswerkes und dem Ökumenereferenten der Landeskirche legt hier ihr Arbeitsergebnis vor. Darin betont man vor allem den politischen Auftrag der Kirche. Die christliche Kirche darf im Kampf für eine bessere Staatsordnung und für die Grundbedingung von Leben, Freiheit und Gerechtigkeit nicht abseits stehen. Allerdings hat sich „Kirche“ als Glaubensgemeinschaft unbedingt zur Gewaltfreiheit zu bekennen. Sie kann aber gleichzeitig die individuelle Gewissensentscheidung einzelner Christen zur Gewaltanwendung achten. Sehr sorgfältig durchdacht erscheinen mir die Aussagen über die Kontextualität ethischer Direktiven. Die Bedeutung der jeweiligen Situation und die Grenzen einer kontextuellen Theologie werden einsichtig benannt. Christliche Ethik stellt sich in den Dienst und Willen Gottes, indem sie jeweils am Ort nach dem Notwendigen, dem Möglichen und dem Angemessenen fragt. Es ist den Autoren gelungen, in einer verständlichen und leicht lesbaren Sprache zu schreiben, die auf theologische Fachtermini verzichtet. Daher leistet diese Veröffentlichung m.E. eine gute Einführung in die verschiedenen Problem-bereiche politischer Ethik.

Udo Müller